

Runentöchter

Die Runentöchter - Erstes Schuljahr

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Es begann alles mit einem Zusammenprall auf Gleis Neun dreiviertel... Eine sonderbare Freundschaft die alles überstehen sollte, beginnt. Auf Hogwarts erleben die vier Freundinnen, Annabeth, Magalina, Ramona und Victoire, gefährliche Abenteuer, bei denen nicht nur ihre Leben auf Spiel gesetzt werden...

(Next Generation)

Vorwort

Genre: Freundschaft, Humor

Raiting: Ab 12 Jahre geeignet

Hey, also, diese FF ist eine Partner-FF zwischen Dora, Ginny und mir (Mine). Wir werden in der neuen Generation schreiben, wie die Mädchen Annabeth, Ramona, Magalina und Victoire nach Hogwarts kommen. Wir haben das so gemacht, dass jeder Charakter von einem von uns geschrieben wird. Annabeth von mir, Ramona von Dora, Magalina von Ginny und Victoire ist ebenfalls von mir. Diese Kombination kommt aber nur in den Prologen vor, die richtigen Kapitel schreiben wir zusammen. Da wir in der "Ich"-Form schreiben, ist jedes Kapitel aus einer anderen Sicht. Unten steht noch einmal die Reihenfolge, zur Übersicht. In späteren Kapiteln, wird noch die Cousine (Bella) von Dora mitschreiben. Wir freuen uns immer über Kommi's, egal ob Kritik, Lob oder Anregungen. Schreibt was ihr wollt. Dann ist das Raiting nur so hoch, weil wir doch gerne ein paar Kraftausdrücke schreiben, oder Annabeth manchmal ziemlich versaute Gedanken hat :D Wenn noch Fragen oder sonst was auftauchen, schreibt uns doch einfach...

Hier ist die Reihenfolge, in der wir schreiben werden:

- Annabeth
- Magalina
- Ramona
- Victoire

Dann noch viel Spaß beim Lesen!

LG

Dora, Ginny und Mine

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog (Annabeth)
2. Prolog (Magalina)
3. Prolog (Ramona)
4. Prolog (Victoire)

Prolog (Annabeth)

»Hey, Rotzlöffel, Aufstehen! Wir gehen jetzt in die Winkelgasse!«, brüllte ich durch das ganze Haus und hämmerte mit den Fäusten gegen die Zimmertür meines zwei Jahren älteren Bruders Alex. Ich hörte Schritte, die Tür wurde aufgerissen und ich stolperte einige Schritte zurück, sodass ich gegen die Wand hinter mir knallte. Ich bemerkte wie die beiden Bilder, die dort eigentlich hingen, schallend zu Boden gingen.

»Bevor wir gehen, Kleines, solltest du dir etwas anziehen!«, sagte Alex und musterte mich. Ich streckte ihm die Zunge raus und stolzierte hoch erhobenen Hauptes den Flur entlang, zurück in mein Zimmer. Drinnen angekommen, drehte ich den Schlüssel im Schlüsselloch, damit Alex nicht reinkommen konnte, was er immer gerne tat, besonders wenn ich mich umzog. Schnell durchquerte ich mein Zimmer, welches man als nicht gerade ordentlich bezeichnen konnte. Ich hatte den Schrank schon fast erreicht, als ich der Länge nach hinfiel, da mein Föhn auf dem Boden äußerst schlecht aufgehoben war. Ich rappelte mich auf und ein kunterbunter Schwall Klamotten strahlte mir in voller Pracht entgegen, als ich die Schranktüren geöffnet hatte. Ich zog eine neongelbe Hose raus, dazu ein pinkes T-Shirt, auf dem ein Abbild des Schnatzers prankte. Meine Lieblingsschlabber-Mütze durfte auch nicht fehlen.

Nachdem ich mir die Chuks zugebunden hatte und ein paar Schritte gelaufen war, hüpfte ich fröhlich aus meinem Zimmer und lief geradewegs in meinen kleinen Bruder Justin rein, der wohl gerade auf dem Weg zur Küche gewesen war.

»Pass doch auf!«, schrie er mich an.

»Was denn mit dir los?«, fragte ich ruhig, was mich selber mehr als überraschte, und schenkte Justin einen verwirrten Blick. Dieser verdrehte nur die Augen und setzte seinen Weg nach unten fort. Ich zuckte nur mit den Schultern und folgte seinem Beispiel, in dem ich die Treppe runter fiel. Ich landete direkt zu den Füßen meiner Mutter, die leicht lächelnd zu mir runter schaute.

»Du kannst echt nicht aufpassen. Wie wird das bloß in Hogwarts sein?«, fragte sie kopfschüttelnd und zog mich hoch.

»Keine Ahnung«, murmelte ich und ignorierte Alex' Lachen, der soeben hinter mir die Treppe runter gekommen war.

»Also, ich werde dir ganz sicher nicht helfen zu gehen«, sagte er. Ich übergab diese Aussage einfach und wandte mich stattdessen wieder an Mum.

»Wann gehen wir?«, fragte ich und schaute sie erwartungsvoll an.

»Wenn euer Vater fertig ist«, seufzte sie und holte tief Luft, die sie augenblicke später wieder geräuschvoll ausstieß.

So toll, lieb und freundlich meine Mum auch war, Geduld hatte sie eindeutig zu wenig. Und wenn sie schon so reagierte, hieß das, dass es bald zu einem ihrer „Anfälle“ kommen könnte. Dies sah wahrscheinlich auch Alex, denn er verdrückte sich in der Küche. Völlig grundlos, wie sich wenig später herausstellte, da mein Dad den Flur betrat.

»Morgen«, brummte er und drückte Mum einen Kuss auf die Wange.

»Alex, du kannst kommen«, rief Mum und gestikulierte uns wild, dass wir zum Auto gehen sollten. Mein Vater gähnte herzlich, öffnete die Tür und schritt mir voran zum Parkplatz. Ich hörte wie er murmelte:

»Wieso müssen wir mit dem Auto fahren? Wir hätten auch flohen können, aber nein, nehmen wir doch den langen Weg.« Ich rollte nur die Augen und stieg in unseren Familien-Van ein. Auch Dad ließ sich auf den Beifahrersitz fallen und knallte die Tür zu. Kaum hatte er es sich gemütlich gemacht, vernahm ich auch schon sein nicht gerade leises Schnarchen. Es nervte mich so sehr, dass meine Augen verrückt spielten.

»Drück auf's Gas, Mum!«, rief Alex, sodass ich fürchterlich zusammenzuckte, was meinen ach-so-einfühlsamen Bruder zu einem Lachflash brachte.

Er stoppte nicht einmal, als wir einen Parkplatz am Tropfenden Kessel fanden und ausstiegen.

»Alexander Richard Winston, jetzt reicht es aber!«, sagte Mum bedrohlich und stemmte die Hände in die Hüfte. Da Alex ganz genau wusste, wann nicht mehr zu Spaß war, erstarb sein Lachen fast augenblicklich. Mum nickte nur grimmig und schritt uns voran in den ziemlich heruntergekommenen Pub. So weit ich wusste, hatte der Laden erst neulich eine neue Wirtin bekommen. Wir waren schon ein paar mal hier gewesen, wegen Alex, und hatte schon eine alte, krüppelige Hexe erwartet, die die Tische abwischte und schämte mich

umso mehr, als ich die Wirtin wirklich sah. Die Hexe war schlank, hübsch und ich schätzte sie auf ende zwanzig, anfang dreißig. Als sie uns erblickte, schenkte sie uns ein atemberaubendes Lächeln, zumindest schien Alex hin und weg, denn sein Mund stand weit offen.

»Mund zu, du sabberst!«, sagte ich leise in sein Ohr, auch wenn es nur wenig der Wahrheit entsprach. Zufrieden sah ich, wie er so rot wie eine Tomate anlief. Hach, da könnte ich mich glatt dran gewöhnen.

Ich wollte noch eine Grimasse in seine Richtung machen, als etwas anderes im Raum meine Aufmerksamkeit verlangte. Ein Junge von etwa 13 Jahren, hatte gerade den Pub betreten und er sah heiß aus. Er blickte zu mir rüber und in genau diesem Moment schien die Zeit einzufrieren. Ich nahm nichts mehr war, nur noch diesen Jungen und wie er mit der Hand durch sein zotteliges rot-blondes Haar strich.

»Hey, was starrst du meinen besten Freund so an?« Wumm! Willkommen zurück in der Wirklichkeit!

Ich löste meinen Blick von dem Jungen und schaute meinen Bruder fassungslos an. Was hatte er gesagt? Bester Freund?!

»Wie meinst du das?«, fragte ich sehr schlau und konnte es Alex nicht verübeln, dass er die Augen verdrehte.

»Na so, wie ich es gesagt habe«, erklärte er und nickte dem Jungen zu, der kurz lächelte und dann in einem Hinterzimmer verschwand.

»Ich glaube wir reden gegen eine Wand«, hörte ich meinen Dad wie durch einen langen Tunnel genervt sagen. Unbemerkt hatte ich weiter auf die Tür gestarrt, durch die der Junge soeben gegangen war. Merlin, was stellte der bloß mit mir an?

»Komm!«, meinte Alex und zog mich grob in den nächsten Raum, der den Eingang zur Winkelgasse darstellte. Mein Dad zückte seinen Zauberstab und tippte in der richtigen Reihenfolge auf die Steine, sodass sie zu einem Steinbogen verschmolzen und man problemlos in die Winkelgasse gelangen konnte. Wie erwartet war die Winkelgasse gefüllt von Hexen und Zauberern, die mit ihren Familien noch die letzten Einkäufe für Hogwarts erledigten. Dementsprechend laut war es auch, wewegen man Mühe hatte zu verstehen, was Angehörige zu einem sagten. Um meine Familie nicht zu verlieren, ließ ich sie nicht aus den Augen und somit sah ich auch wie Mum mit den Lippen *Flourish & Blotts* formte. Ich nickte und ging ihnen hinterher, bis wir schließlich in einem Geschäft ankamen, welches Meterhohe Regale, voll gestopft mit Büchern beherbergte. Mum deutete uns an, dass sie die Schulbücher besorgen würde und Dad meinte, er wollte Alex noch etwas zeigen. Zum Schluss stand ich mitten in der Menschenmasse, halb zerquetscht und um Luft ringend. Da ich mich doch noch etwas zu jung fühlte um zu sterben, bahnte ich mir einen Weg durch die Menge zum nächsten Regal. Ich schaute mich interessiert nach einem Buch um, weiter oben, glaubte ich eins gefunden zu haben. Und wegen meiner Zwerggröße, musste ich ein paar Schritte nach hinten machen, damit ich besser sehen konnte, knallte aber unglücklicherweise gegen etwas lebendes und ich spürte wie dieses etwas, oder besser gesagt dieser jemand, zu Boden glitt.

»Oh sorry!«, sagte ich hastig, drehte mich um und hielt dem Mädchen, wie ich gerade herausgefunden hatte, meine Hand hin. Dankbar ergriff sie sie und klopfte sich den Schmutz von ihrem Rock.

»Kein Problem«, sagte sie freundlich und ließ sich von mir hochziehen. Ich betrachtete sie etwas genauer und bemerkte, dass sie lange dunkelbraune Haare hatte. Mit ihren schwarzen Klamotten wirkte sie wie mein genaues Gegenteil.

Ich setzte ein Grinsen auf und sagte:

»Wie du vielleicht schon festgestellt hast, bin ich etwas torllpatschig. Und übrigens, kommt ihr auch nach Hogwarts?«, wandelte ich meinen Aussagesatz in eine Frage um, als ich den Jungen hinter ihr gesehen hatte. Beide nickten.

»Jep, erstes Jahr. Du auch, oder?«, stellte sie mir die Gegenfrage. Diesmal war es an mir zu nicken.

»Ja. Oh, wie ich sehe, muss ich los. Bis zum ersten September. Bis dann!«, rief ich schon halb draußen. Ihre Wort hörte ich schon gar nicht mehr.

Kaum hatte ich die Hauptstraße betreten, wurde ich auch schon mitgezogen. Etwas verzweifelt rief ich nach meiner Familie, doch als diese mir nicht antwortete, versuchte ich mich in einem Laden zu retten, was mir auch einigermaßen gelang, bis auf die Tatsache, dass meine Familie das nicht sah und glatt an mir vorbei lief. Ich fluchte leise auf und stürmte aus dem Laden. Etwas weiter vorne sah ich Alex und schon rannte ich los. Ich stolperte ein paar mal, rempelte gegen Leute, denen ich dann noch mit einem Hauch von Freundlichkeit »Entschuldigung!« zurief und endlich hatte ich meinen Bruder erreicht. Mum, die neben ihm

lief, schrie freudig auf und schloss mich in ihre Arme.

»Was machst du denn? Wir haben nach dir gesucht und gerufen!«, schluchzte sie und ich tätschelte ihr unbeholfen den Rücken. Sie zog die Nase geräuschvoll hoch und lächelte, ehe sie wieder in ihrem üblichen Friede-Freude-Eierkuchen-Tonfall anfang zu sprechen.

»Ich schlage vor, dass ihr beide nach Madam Malkins geht und Alex und ich den Rest besorgen. Schatz, gibst du mir bitte die Listen?« Ich hörte ein Würgen und sah wie Alex so tat, als würde er brechen. Dad brummte nur, reichte meiner Mum zwei gleichgroße Zettel und zog mich in eine schmale Nebengasse.

»Du weißt schon, dass Madam Malkins auf der Hauptstraße ist, oder?«, fragte ich und grinste.

»Aber natürlich«, sagte Dad unsicher und man merkte, dass er es nicht gewusst hatte.

»Daddy, es ist alles okay. Du kannst mir ruhig sagen, wenn es dir nicht gut geht und du Sternchen siehst. Dann gehen wir zum Onkel Doktor, damit es dir rasch wieder besser geht.« Ich liebte es, meinen Dad in dieser Form zu ärgern, wenn er noch nicht in einem wachen vernünftigen Zustand war. Er würde sich, sobald er richtig wach und zu halbwegs normalen Gesprächen im Stande war, an nichts mehr erinnern können.

Ich zog meinen Vater wieder auf die Hauptstraße und lief mit ihm in Richtung Madam Malkins.

»Ach ja. Ich wusste das...« Aber die Stimme meines Vaters ging in dem Lärm, den die Passanten veranstalteten unter. Ich drückte die Tür des Kleidungsladen auf und eine schöne Ladenglocke klingelte, als mein Vater mir folgte.

»Guten Morgen!«, rief eine rundlichere Verkäuferin und kam mir auf rosa Pumps laufend entgegen.

»Für die Junge Dame hier?«, fragte sie und ohne eine Antwort abzuwarten, packte sie mich mit kräftigen Händen an den Schultern und zerrte mich auf einen kleinen Hocker. Als ich endlich so stand, wie sie es wollte, musterte sie mich ganz genau und nickte zwischendurch.

»Hogwarts?« Ich nickte nur.

»Besondere Wünsche?«, fragte sie und drehte sich schwungvoll um, sodass sie ihre langen grauen Haare einer weiteren Verkäuferin, die an der Seite stand und offensichtlich mit Madam Malkin sprechen wollte, um die Ohren schlug.

»Ah, Mrs Finnigan! Gut das Sie hier sind. Bedienen Sie bitte diese Kundin, während ich mich um die anderen kümmer!« Mit diesen Worten verschwand Madam Malkins hinter einem Kleiderständer. Die neue Verkäuferin, die anscheinend den Nachnamen Brown trug, kam auf mich zu und lächelte mich an. Ich grinste zurück, obwohl mich nicht wirklich nach lachen war. Es kotzte mich an, solange auf diesem Scheißhocker stehen zu müssen und darauf zu warten, dass mich jemand maß und mir dann einen Umhang anbot.

»Hallo. Mein Name ist Lavender Finnigan und wie heißt du?«, fragte sie freundlich.

Kann dir doch egal sein, bediene mich einfach!, dachte ich, doch ich hielt mich ausnahmsweise einmal zurück.

»Annabeth«, lautete meine simple Antwort. Ich hatte wirklich keinen Bock, ihr meinen Nachnamen zu sagen, doch es schien sie nicht im Geringsten zu stören. Sie piff fröhlich die Melodie des neuesten Liedes der Schicksalsschwester und schnipste mit dem Zauberstab. Ein Maßband flog in ihre Hand und sie verhexte es so, dass es mich maßte. Jedes einzelne Körperteil, wie es mir vorkam. Also bitte, wer braucht für einen Umhang, den Abstand meiner Augen?! Irgendwann wurde es mir echt zu bunt.

»Sind Sie bald fertig?«, fragte ich genervt. Mrs Finnigan nickte, schwang ein weiteres Mal den Zauberstab und die Maßbänder verschwanden. Erleichtert seufzte ich und wollte schon vom Hocker runterklettern, als Mrs Finnigan mich zurückhielt.

»Warte, du musst doch noch den Umhang anprobieren!«, sagte sie und ich stöhnte auf. Sie holte aus dem Hinterzimmer einen schwarzen Umhang und stülpte ihn mir über. Ich fragte mich, ob die Maßbänder wirklich meine Größe ausgemeßen hatten, denn der Umhang war mir viel zu groß.

»Auch herrje, du bist echt klein. Madam Malkin hatte vorhin ein Mädchen hier, welches mindestens drei Köpfe größer war. Sie macht doch tatsächlich auch ihr erstes Jahr in Hogwarts. Wie unterschiedlich man sein kann, nicht wahr?« Ich schaute die Verkäuferin verdutzt an, nickte dann aber langsam.

»So, du bist fertig«, meinte sie dann. Ich hatte nicht gemerkt, wie sie den Umhang gekürzt hatte und ganz ehrlich, es war mich auch sowas von egal. Ich stieg von dem Hocker und lief geradewegs in Madam Malkin rein, die hektisch herüberekommen war.

»Mein liebes Kindchen! Beeil dich, du bist schließlich nicht die einzige, die heute auf die Idee gekommen ist, einzukaufen. Oh, warte, gib mir fünf Galleonen!«, flötete sie und ich drückte ihr das Geld in die Hand, damit ich so schnell wie möglich von diesem hyperfröhlichen Ort verschwinden konnte. Ich suchte meinen

Dad, fand ihn, wie er da auf einem Stuhl saß und einer jungen, attraktiven Blondine auf den Hintern starrte. Beinahe sabberte er, aber auch nur beinahe.

Bevor mir noch schlecht wurde, zog ich ihn hoch und wir verließen den Laden.

»Mensch Dad!«, sagte ich lachend.

»Jetzt zur Apotheke?«, fragte er. Er wurde also langsam wach und schlug sogar den richtigen Weg ein. Wir traten erneut durch eine Ladentür, nur diesmal gab es zum Glück keine oberdämliche Ladenglocke, die läutete wenn man eintrat. Ich fragte mich, wie es die Mitarbeiter wohl bei so einem nervtötendem Geräusch aushielten zu arbeiten?

Na ja, um mal wieder zum Thema zurück zu kommen; Dad erledigte mal ausnahmsweise die Einkäufe. Er ging zur Theke und kramte nach der Einkaufsliste, die ganz zerknittert war. Gedankenverloren schaute ich durch das dreckige Fenster. Halb sah ich mich, wie ich dort in meiner gelben Hose und meinem pinken T-Shirt stand, halb sah ich die vielen Haxen und Zauberer mit Einkaufstüten durch die Gegend rennen. Meine Gedanken wanderten weg. Weit, weit weg. Sie landeten weich wie Federn auf einem Quidditch-Feld. Ich sah mich in einem königsblauen Quidditch-Umhang vom Boden abstoßen, einen Feuerblitz zwischen den Knien. Ich ließ einen Schnatz frei und jagte ihm hinter her. Moment. Schnatz? Ich spielte doch als Treiberin? Na ja, egal. Auf jeden Fall, rauschte die kühle Luft durch meine kurzen blonden Haare. Ich war so schnell wie ein Blitz, was ja auch kein Wunder war, bei einem *Feuerblitz*. Dann fiel mir ein, dass ich nur einen Komet 260 besaß. Alle Geschwindigkeit verließ mich und ich verlangsamte in Schrittgeschwindigkeit. Der Schnatz (?!), der gerade noch greifnah gewesen war, war nun meilenweit entfernt.

»Na super!« Ich sank wieder zurück auf den Boden. Ich sah gerade noch einen Jungen, der auf einem Feuerblitz saß, in die Luft stieg und gekonnt den Schnatz fing. Sagte ich nicht, dass Sucherin nicht der richtige Job für mich war?

Unsanft wurde ich aus meinen Gedanken gerissen.

»Annie! Annie! Hörst du mich? Wach auf! Annie!« Ich erkannte die Stimme meines Vaters und spürte wie mich jemand an den Schultern rüttelte.

»Ja? Dad?« Ich war auf einmal ziemlich müde, konnte die Augen kaum aufschlagen. Dennoch schaffte ich es mit großer Mühe. Ich lehnte mich an die kühle Glasscheibe.

»Mir ist schlecht«, murmelte ich und ich fühlte mich so, als ob ich mich jeden Moment übergeben müsste. Langsam, um ja keine falsche Bewegung zu machen, die verhängnisvoll enden könnte, ließ ich mich an der Scheibe runtergleiten. Die neugierigen Blicke der Passanten draußen, ignorierte ich.

»Ist es wirklich so schlimm?« Ich konnte nur nicken. Inzwischen stand auch der Verkäufer mit besorgtem Gesichtsausdruck neben mir (die Frage war ja nur, ob er sich um mich sorgte, oder darum, dass ich auf seinen Fußboden kotzen könnte). Mein Vater legte mir beruhigend die Hand auf meine Schulter und zückte den Zauberstab.

»Expecto Patronum!« Ein Kaninchen stieß aus seinem Zauberstab hervor. Kurze Zeit später tauchte meine Mutter außer Atem vor mir auf und ließ sich erschöpft neben mich auf die Knie sinken.

»Schatz, wie geht es dir?« Meine Mutter legte mir ihre Hand auf die Stirn, die sie nach einem Bruchteil einer Sekunde geschockt zurück zog.

»Scheiße!«, würgte ich hervor.

»Haben sie einen Kamin?«, fragte meine Mutter nun an den Verkäufer.

»Aber natürlich! Im Hinterzimmer.« Ich spürte wie mich zwei kräftige Hände packten und sanft hoch hoben. Dann wurde mir schwarz vor Augen.

Als ich wieder zu mir kam, sah ich meine komplette Familie um mich versammelt. Sogar mein Bruder stand an meinem Bett, was mich sehr wunderte, da ich ihn einen Scheiß interessierte.

»Annie? Geht es dir besser?« Ich blickte in das besorgte Gesicht meines Vaters. Er sah etwas schlaftrunken aus. Langsam richtete ich mich auf und sofort wurde mir wieder etwas übel. Nun sah ich das ganze Geschehen. Neben meinem Bett stand ein Eimer, in den ich anscheinend schon gekotzt hatte. Außerdem war das Fenster, aus dem die Sonne nur so strahlte, weit aufgerissen.

»Was ist passiert?«, fragte ich und blinzelte ein paar Mal.

»Du bist umgekippt, Schwesterherz«, erklärte Alex mir breit grinsend. Noch bevor ich etwas giftiges erwidern konnte, sagte Mum rasch:

»Ja, Schatz, und dann haben wir dich nach Hause gebracht.« Sie streichte mir die Haare aus der Stirn. Erst

jetzt fiel mir auf, dass einer im Bunde fehlte.

»Hey, wo ist Justin?«, fragte ich etwas geschwächt.

»Bei Granny Winston«, antwortete Mum. Ich nickte, als mir etwas einfiel.

»Wir müssen in die Winkelgasse«, sagte ich nun sicherer.

»Wie bitte?«, fragte Mum schockiert.

»Mum, jetzt tu doch nicht so! Ich weiß ganz genau, dass du sie verstanden hast!«, meinte Alex mit genervter Stimme.

»Ja, aber-«

»Mir geht's gut!«, versicherte ich ihr.

»Aber-«

»Danke, Mum!«, sagte ich und sprang auf. Ich küsste meine Mutter auf die Wange. Einen weiteren Widerspruch ließ ich nicht zu, denn ich schob meine Familie aus meinem Zimmer.

Keine halbe Stunde später standen Dad, Alex und ich erneut im tropfendem Kessel (Mum hatten wir Zuhause gelassen).

»Wir müssen zu Ollivander!«, rief Alex und zog mich in den Hinterraum. Als ob ich nicht wüsste, dass ich einen Zauberstab brauchte. Idiot. Dad hastete hinter uns her, den Zauberstab bereithaltend. Er tippte schnell die richtigen Steine an und als der Torbogen erschienen war, gingen wir hindurch. Okay, wir rannten, aber das war unwichtig.

»Schnell, er macht gleich zu!«, schrie Dad, sodass ich schon Angst hatte, man würde uns wegen Ruhestörung anzeigen.

»Huch«, sagte der Zauberstabmacher, als wir seinen fast geschlossenen Laden stürmten.

»Wir brauchen einen Zauberstab«, keuchte Dad.

»Okay«, sagte Mr Ollivander ruhig, was meinen Dad aufzuregen schien.

»Kann der nicht schneller machen?«, murmelte er, doch der alte Mann hörte ihn nicht, da er hinter ein paar Regalen verschwand.

»Rechts- oder Linkshänderin?«, rief er.

»Rechts!«, schrie ich zurück. Mr Ollivander tauchte mit vier Boxen unterm Arm wieder auf. Er öffnete eine, zog einen länglichen, braunen Stab heraus und überreichte ihn mir.

»Eiche, dreizehneinhalb Zoll, Einhornhaar, handlich. Schwingen Sie ihn!«, forderte er mich auf. Ich schwang den Zauberstab. Nichts passierte.

»Nicht der richtige. Vielleicht der hier? Aus feinem Mahagoni geschnitzt, Drachenherzfaser, elfdreiviertel Zoll.« Er tauschte den Stab in meiner Hand mit dem nächsten aus. Diesmal verspürte ich Wärme, die sich von meiner Hand durch meinen ganzen Körper ausbreitete.

»Der Richtige«, sagte Ollivander zufrieden und wir bezahlten den Stab. Per Seit-an-Seit-Apparieren, kamen wir wieder nach Hause. Kaum hatte ich das Wohnzimmer betreten, eilte Mum auf mich zu. Anscheinend hatte sie brav auf uns gewartet.

»Du gehst jetzt sofort zurück ins Bett, junge Dame!«, sagte Mum in einem strengen mütterlichen Ton. Ich seufzte. Protest würde wohl nichts bringen...

Prolog (Magalina)

Das Geschrei meiner jüngeren Schwestern weckte mich auf. Verschlafen drehte ich mich im Bett um. Dabei fiel mein Blick auf meinen brandneuen Hightack Radiowecker. Mit einem Schlag war ich hellwach. Ruckartig richtete ich mich im Bett auf. Nur wenige Minuten später drehte ich mich vor dem großen Spiegel und murmelte: »Nicht perfekt, aber okay!« Das war die reinste Untertreibung, eigentlich war mein Outfit perfekt: Enge schwarze Jeans, weißer Rolli, schwarze Lederstiefel und große weiße Ohrringe. Immer noch etwas verschlafen, tappste ich rüber ins Zimmer von Rose und Paula. Die beiden lagen in ihren Bettchen und warteten darauf, dass ich sie anzog. Ich kramte zwei gelbe Kleidchen aus der Komode und zog die beiden an. Dann ging ich nach unten und schmierte mir ein schönes dickes Nutellabrot. Erst spät bemerkte ich den Zettel, der neben meinem Platz lag:

[k]Liebe Magalina,
ich musste dringend übers Wochenende nach Kroatien (Geschäftsreise). Deshalb musst du alleine in die Winkelgasse gehen.
Dann, Bis Sonntag
Love Mum[/k]

Ich starrte fassungslos aus den Zettel. Dann stürmte ich zum Telefon und wählte die Nummer von meiner Oma.

»Oma, Oma, ich brauche ganz dringend deine Hilfe!«

»Was denn, Liebling?«, fragte meine Oma.

»Mum ist weg und ich muss in die Winkelgasse, kannst du auf meine Schwestern aufpassen?«

»Klar, Schmetterblüte, bin gleich bei dir!« Dann legte sie auf. Das Oma mich immer mit solchen Namen ansprechen musste! Ich schlüpfte in meinen Mantel und lief aus dem Haus. Etwa 20 Minuten später stand ich in der Winkelgasse. Auf dem Weg waren viele seltsame Dinge passiert. Als ich die Hofeinfahrt hoch lief, sah ich auf der anderen Straßenseite eine alte Frau, die mit einer Rose in der Luft rumfuchtelte und immer zu rief:

»Harry Potter! Wo bist du?« Harry Potter?! Wer, wo?! Ich brauchte einen Moment, bis ich merkte, dass kein Harry Potter kommen würde. Um ehrlich zu sein, war das das einzige was seltsam war. Wenig später lief ich durch eine unscheinbare Tür, die, wie ich wusste, zum Tropfenden Kessel führte. An der Bar stand Hannah Longbottom. Ich ging auf sie zu und sagte:

»Sorry, ich müsste in die Winkelgasse und habe keinen Zauberstab.«

»Kein Problem, komm mit!«, sagte Hannah. Sie trat durch eine Tür neben einer Treppe, die auf einen Hinterhof führte. Sie berührte ein paar Steine, die sich in Sekunden zu einem Torbogen verwandelten, sodass ich hindurch gehen konnte.

»Vielen Dank!«, sagte ich und trat in die Winkelgasse, hier wimmelte es nur so von Menschen. Ich quetschte mich durch die Massen zu Madam Malkins. Als ich den Laden betrat, kam gerade ein Mädchen mit einem schwarzen Umhang heraus.

»Die nächste bitte«, sagte Madam Malkins. Mit zitternden Knien stellte ich mich auf den Hocker. Madam Malkins nahm ihren Zauberstab und wenig später war der Umhang um ein paar Zentimeter kürzer. Ich bezahlte und verließ den Laden.

»Ah, Miss Hutton, ich habe schon auf Sie gewartet!«

»Hä?«, war das einzige was ich sagen konnte. Zehn Minuten später verließ ich den Laden mit einem Kirschholz, Drachenherzfaser, 12 1/2 Zoll. Mit den Büchern in der Tasche machte ich mich auf den Weg nach Hause.

Die nächsten Tage verbrachte ich damit meine Sachen zu packen. Zu oberst legte ich meine Pfirsichfarbende Schminktasche. In ihr waren alle meine „Schätze“: Wimperntusche, Rouge, Lippenstift und Lippgloss.

Prolog (Ramona)

»Aufstehen!« Meine Mutter kam in mein Zimmer gerannt und riss den Vorhang vor meinem Fenster auf.

»Oh!«, schrie ich auf, als die Sonnenstrahlen in meinen Augen brannten.

»Mach das wieder zu!«, rief ich empört.

»Denkst du wohl!« Mein Zwillingsbruder war noch im Schlafanzug in mein Zimmer getapst und grinste mich hämisch an. Ich richtete mich auf und probierte meine langen schwarzen Haare von meinem Gesicht zu wischen.

»Ist sinnlos«, meinte mein Bruder Jack knapp und grinste noch hämischer.

»Was willst du eigentlich?!«, fragte ich. Es nervte mich etwas das meine Mutter und mein Bruder in meinem Zimmer standen, wo ich gerade aufstehen und duschen wollte. Es fehlte nur noch, das mein Vater extra von der Arbeit kam, um mich zu wecken. Aber der hatte wahrscheinlich ganz andere Probleme. Irgendwas mit einem alten schrulligem Zauberer der einfach einen Portschlüssel gezaubert hatte, ohne die Genehmigung des Zaubereiministeriums. So etwas war auf jeden Fall gestern passiert und ich glaube nicht das es den Zauberer interessiert hatte, das zwei Beamte des Ministerium ihn eine öffentliche Verwahrung erteilt haben.

»Ich wollte dich fragen, ob..«, fing mein Bruder an, aber meine Mutter schob im schon aus dem Zimmer und rief mir noch schnell zu:

»Beeile dich, Schatz!« Und ob ich mich beeilte. Ich sprang unter die Dusche, wusch mir in Rekord-zeit die Haare, trocknete mich ab und zögerte erst, als ich in Unterwäsche vor meinem Kleiderschrank stand.

»Was soll ich anziehen?«, fragte ich mich und blickte in meinen Kleiderschrank. Der größte Anteil meiner Klamotten bestand aus schwarz, weiß und grau. Nur ein paar T-Shirts waren in bunt, auf die hatte meine Mutter bestanden. Auch dunkelblau war bei mir oft zu finden, da dies meine Lieblingsfarbe zusammen mit schwarz ist. Ich griff nach einem schwarzen Faltenrock und einem dunkelgrauen Rollkragen Pulli. Zusammen mit einer schwarzen Strumpfhose und meinen schwarzen Stiefeln sah es bestimmt gut aus. Ich suchte nach den jeweiligen Sachen und sortierte den Rest ordentlich wieder ein. Nachdem ich mich angezogen hatte und meine Haare zu einem langen Zopf gebunden hatte stolperte ich die Treppe runter und lief Jack direkt in die Arme.

»So viel zu schnell machen«, grinste er und schüttelte seine Kopf, damit seine gestylten Haare, die vor Haarspray nur so glänzten, wieder in die richtige Position rutschten.

»Pass du nur auf, das in der Winkelgasse keiner ist, der eine Allergie gegen Haarspray hat, der müsste dann direkt ins St.Mungo, wenn er nur in deine Nähe kommt.«

»Haha, sehr witzig!«

»Hört auf zu streiten, es ist ja unmöglich mit euch!«, rief meine Mutter dazwischen.

»Setzt euch und esst.«

»Jaja«, murmelte ich und schmierte mir ein Honigbrot.

»Was wolltest du mich eigentlich gerade fragen?«, fragte ich meinen Bruder.

»Hä, wann?«

»Als du oben in meinem Zimmer warst hast du doch gesagt: Ich wollte dich fragen, ob... . Das hast du gesagt, und dann warst du weg. Was wolltest du da?«

»Achso, da. Das habe ich vergessen.«

»Dummes Kind«

»Selber«

»Ihr seid ja wirklich unmöglich!«, rief meine Mutter dazwischen.

»Habt ihr eigentlich schon mal etwas von Geschwister-Liebe gehört?!?«

»Ne, was ist das«, fragte Jack und machte ein Gesicht, als ob er nachdenken würde.

»Das ist...«

»...jetzt doch völlig egal«, unterbrach ich meine Mutter und verschwand im Bad.

»Nur noch schnell Zähne putzen und dann geht es auch schon los«, sagte ich zu mir selbst und drückte die Zahnpasta aus der Tube. Nach fünf Minuten waren auch meine Mutter und Jack fertig und wir bauten uns vor dem Kamin im Wohnzimmer auf.

»So, kommt ihr?«, fragte meine Mutter.

»Ja, wir kommen«

»Also, Jack, du gehst als erstes, danach du Monalein und ich komme nach euch.« Sie griff in eine Schale und holte feines Pulver heraus was sie ins Feuer streute, wo sofort grüne Flammen auftauchten. Jack sagte laut und deutlich »Winkelgasse« und trat in Feuer. Er drehte sich und verschwand. Ich tat es ihm nach. Nachdem ich mich ein paar mal um mich selbst gedreht hatte landete ich unsanft auf einem Kaminvorleger im Tropfenden Kessel. Eine alte Hexe beäugte mich nachdenklich mit ihren Glubsch-Augen. Ich lächelte sie freundlich an und wurden dann unsanft von hinten angestoßen.

»Du musst auch weggehen!« ich drehte mich um und sah in die tadelnden Augen meiner Mutter.

»Sorry, Mum.« Ich stolperte vorwärts und wäre fast mit einem Zauberer mit Zylinder auf dem Kopf zusammen gestoßen.

»Hoppla!«, rief er erschrocken, »passen sie auf junge Dame!«

»Tschuldigung«, murmelte ich und schob mich an ihm vorbei in Richtung Hintertür, hinter der mein Bruder gerade verschwunden war. Er sah Mum erwartungsvoll an, als die ihren Zauberstab zückte und einen Mauerstein über der Mülltonne berührte. Ein paar Steine verschwanden, so das wir hindurch auf eine Besucherreiche Straße gehen konnten.

»Wohin als erstes?«, fragte Jack, wobei er die Hexen und Zauberer, die an uns vorbei liefen, genau beobachtete.

»Ich würde sagen, als erstes zu *[k]Flourish & Blotts*[/k]«

»Ok, hier ist die Liste«, sagte ich und reichte meiner Mum die Bücherliste. Wir schlugen den weg in Richtung Flourish & Blotts ein. Dort angekommen stieß meine Mutter die Tür auf und trat in den Laden. Mein Bruder und ich folgten mir. Ich knallte mit einem Mädchen zusammen, sodass ich rückwärts auf meinen Bruder stolperte.

»Oh, sorry!«, schrie das Mädchen, was auffällig bunt gekleidet war.

»Kein Problem«, sagte ich und rappelte mich auf. Das Mädchen sah nett aus. Es hatte eine blonde Kurzhaar-Frisur und grinste mich an.

»Ich bin etwas tollpatschig«, erklärte es mir.

»Kommt ihr auch nach Hogwarts?«, fragte es neugierig.

»Ja, wir kommen auch in die erste Klasse. Ich freue mich schon voll, du auch?«, antwortete ich.

»Klar freue ich mich! Ich muss jetzt weiter, vielleicht sehen wir uns am ersten September.«

»Klar, vielleicht bis später. Ciao«

»Ja, Ciao!« Das Mädchen verließ den Laden und schlenderte davon. Meine Mutter trat an die Theke und verlangte zweimal Hogwarts erste Klasse.

»Ok«, murmelte der Verkäufer zerstreut und nahm die Bücherliste meiner Mutter aus der Hand.

»Also einmal Verwandlungen für Anfänger..« Er griff in ein Regal am Anfang des Geschäftes und holte zwei nagelneue Bücher aus dem Regal.

»Hier bitte sehr«, sagte er, »ich hole eben noch die anderen, die sind weiter hinten, warten sie einen Moment...« Und schon rauschte er an uns vorbei und verschwand hinter der Theke.

»Ich freue mich schon voll auf Hogwarts!«, sagte mein Bruder.

»Ich mich auch«, sagte ich grinsend. Nach einer Weile kam er wieder mit zwei Tüten unter den Armen.

»Das macht 12 Galeonen bitte« Meine Mutter bezahlte und nahm dem Verkäufer die Tüten ab.

»Gehen wir jetzt zu Ollivander?«, fragte ich.

»Ja«, antwortete meine Mutter und Jack hielt ihr die Tür auf.

»Danke«, sagte sie abwesend und lief nach links. Ich, die den Laden schon auf dem hinweggesehen hatte, packte meine Mutter am Arm.

»Was ist?«, fragte sie.

»Müssen wir nicht da lang?«

»Oh, ja. Ich war mit den Gedanken wo anders«

»Das hat man bemerkt«, sagte Jack grinsend. Wir schlugen den Weg zurück ein und betraten einen Laden mit der Aufschrift „Ollivander“.

»Guten Tag, wie kann ich ihnen weiterhelfen?«, fragte ein alter Zauberer der hinter der Theke stand. Der ganze Laden war mit Regalen bis unter die Decke gefüllt. Ganz viele kleine längliche Kästchen waren dort drin gestapelt.

»Wir bräuchten zwei Zauberstäbe«, sagte meine Mutter.

»Für die beiden Kinder? Erstklässler?« Jack und ich nickten schüchtern. Ich fasste mich dann wieder und sagte:

»Ja«

»Gut, wir fangen mit der Dame an«, sagte er und griff nach einer Box. Er öffnete sie und hob einen kurzen dicken Zauberstab heraus und reichte ihn mir.

»Probiere ihn einmal aus. Einfach schwenken«

»Ok« Ich schwenkte den Zauberstab und hinter mir brach die Glasscheibe des Ladenfensters in zwei.

»Der wohl nicht, oder?«

»Nee, nicht wirklich«, sagte ich und drückte Mr. Ollivander den Zauberstab wieder in die Hand.

»Ist der besser?«, fragte er und reichte mir einen länglichen, rötlichen Zauberstab.

»Danke«, murmelte ich und wedelte mit ihm herum. Ein Rausch bunter Funken stieß aus der Spitze.

»Huch! Der ist doch gut, oder? Das ist ein Schnurrbarthaar von einem Wolf, Birkenholz, 11 3/4 in Ordnung?«

»Jaja«

»Gut, also... Du bist dran«, sagte Mr. Ollivander mit einem Kopfnicken Richtung Jack »Hier, probiere den mal« Nachdem wir auch einen Zauberstab für meinen Bruder hatten, verließen wir den Laden.

»Wo müssen wir als nächstes hin?«, fragte Jack, der noch eine Tasche suchte, wo er seinen Zauberstab am besten hin stecken konnte.

»Ja, wir müssen noch zu Madam Malkins, oder?« Ich sah meine Mutter fragend an.

»Ja«

»Zu Madam... Wem?«

»Madam Malkins. Da bekommen wir unsere Umhänge. Das ist der beste Bekleidungs-Laden der Straße«

»Aha«

»Wir müssen da lang«, rief meine Mutter dazwischen, die Angst hatte, das wir uns wieder streiten könnten und schob meinen Bruder und mich vor ihr her.

»Wir können auch alleine laufen«, riefen Jack und ich gleichzeitig und gingen ein Schritt schnelle, wobei ich mich bei ihm einhakte und ihn angrinste.

»Wir würden ein gutes Paar abgeben, findest du nicht? Komm wir suchen uns ne Ecke zum knutschen«, fragte mein Bruder schief lächelnd.

»Was!?, keifte ich an, »Man Junge! Du bist so pervers!«

»Hey, ich bin immer noch dein Bruder!«

»Du kannst nicht mal!«

»Hey, wollten wir Mama eins auswischen, oder nicht?«

»Ups, die Leute gucken schon«

»Du denkst immer nur was die anderen von dir denken, oder?«

»Gar nicht! Aber man muss doch nicht wie ein Idiot rüberkommen, oder?«

»Nee, du denkst wahrscheinlich: Vielleicht habe ich bei einer der hübschen Hexen eine Chance. Probieren kann mal es mal. Wenn ich süß genug aussehe, vielleicht verknallt sich ja jemand in mich?!«

»Hallo? Man, du bist so pervers! Kannst du auch einen Gedanken fassen, ohne direkt an irgendein Mädchen zu denken?«

»Gar nicht! Wie kommst du drauf?!«

»Du laberst den ganzen Tag von irgendwelchen Hexen und..«

»Schluss jetzt! Aufhören«, rief die hysterische Stimme meiner Mutter dazwischen. Ich hatte sie gar nicht bemerkt aber sie sah ziemlich wütend aus.

»Sorry Mum«, sagten ich und mein Bruder im Chor und schauten sie mit einem unschuldigen Blick an.

»Oh, diesen Blicken kann ich nicht widerstehen! Ihr seid so fies!«

»Danke gleichfalls«, sagte mein Bruder grinsend, worauf er einen Rippenstoß von mir abbekam.

»Hey! Du bist so brutal! Lass es doch..«

»Ich sagte Schluss jetzt! Ihr seid unmöglich. Immer am streiten! Wie sollen die Mitschüler in Hogwarts das nur aushalten! Also wirklich! Kommt jetzt, ab zu Madam Malkins!«

»Was ist Madam M...?«

»Oh Jack!!!«, riefen meine Mutter und ich gleichzeitig. Also ehrlich. Wie konnte man nur so dumm sein! Wir betraten den Laden und ich achtete nicht auf meinen Bruder, der jammerte, weil er nicht wusste, wer/was

Madam Malkins war.

»Guten Tag. Wir brauchen einmal Hogwarts-Ausstattung für die beiden Teufel hier«, sagte meine Mutter und deutete auf Jack und mich.

»Hey! Wir sind keine Teufel!«

»Ruhe jetzt! Seid still!«

»Man Mum!!!«

»Ich sagte Ruhe jetzt!«

»Wenn sie sich einmal hier herauf-stellen wollen?«, fragte Madam Malkins und zog mich zu einem Höckerchen, auf das ich mich stellte.

»So« Sie legte mir einen Umhang um, der einige Zentimeter zu klein war.

»Oh, du bist ja groß!«, rief sie erschrocken, als sie sah, das der Umhang zu kurz war, obwohl sie ihn gerade kürzen wollte.

»Ja«, sagte ich verlegen.

»Ist der besser? Der ist auf jeden Fall länger«, antwortete sie, als sie den anderen Umhang und mir einen längeren über die Schultern legte.

»Einen Moment noch«, murmelte Madam Malkins und zückte ihren Zauberstab, um den Umhang passend zu machen. Ich sah gerade noch, wie mein Bruder von einer gutaussehender, jungen Hexe zu einem Hocker geführt wurde, und mir zu grinste. Seine Lippen formten das Wort „heiß“. Mein Bruder war echt unmöglich. Wirklich. Ich verdrehte meine Augen.

»So, fertig!«, sagte Madam Malkin und riss mich aus meinen Gedanken über Jack.

»Danke«, murmelte ich und stieg vom Hocker. Nach einer Weile war auch mein Bruder fertig, dessen Augen glänzten und sich, meiner Meinung nach etwas zu extrem, bei der Verkäuferin bedankte. Er war kurz davor ihr auch noch ein Kuss auf die Wange zu drücken, aber da zog ihn meine Mutter schon aus dem Laden.

»Junger Mann. Das war eine Verkäuferin und nicht deine Geliebte!«

»Darf man sich nicht in eine Verkäuferin verknallen?!?«

»Nein! Kann man nicht!«

»Mama...«, unterbrach ich das Gespräch, »wir wollten doch David treffen, oder?«

»Oh Mist!«, schrie meine Mutter auf.

»Das habe ich total vergessen!«

»Dann mal schnell«, rief mein Bruder, offensichtlich froh, das das Thema mit der Verkäuferin vorbei war.

»Schnell, Kinder! Wir müssen uns beeilen!«

»Wohin müssen wir überhaupt? Wohin wollt ihr, wir haben doch alles!«, fragte Jack mit einem verwirrten Gesichtsausdruck.

»Wir wollten uns doch mit David treffen! Vergessen?!?« Mir platzte echt langsam der Kragen, wegen meinem Bruder. Der war so etwas von vergesslich!!! Ich hastete über die Straße, was mir fast die Luft abschnürte, da ich mich durch ein dichtes Gedränge quetschen musste, um zu „Fortescues Eissalon“ zu gelangen.

»Puh«, sagte ich erleichtert, als ich endlich am Tisch, wo ich meinen Cousin sitzen sah, ankam und ich ließ mich auf einen freien Platz fallen.

»Hi!«, rief der fröhlich und grinste mich über das ganze Gesicht an. Ich mochte meinen Cousin und wir kamen immer gut miteinander aus. Mein Cousin sah gut aus. Er hatte orange-gelbe Harre, und schmale, schöne Augen. Nach einer Weile, kamen auch mein Jack und meine Mutter und ließen sich erschöpft auf die Stühle nieder, die David und ich herangeschoben hatten.

»Hallo!«, begrüßte meine Mutter David überschwänglich. Man! War Mum manchmal peinlich. Ich meine, David ist 13!

»Eis?«, fragte der aber freundlich und reichte mir die Eiskarte, wobei er mich mit einem seiner tollen Lächeln anlächelte. Mir lief ein Schauer über den Rücken, so schön war das. Aber ich riss mich wieder in die Wirklichkeit zurück und machte mir klar, das das mein Cousin war.

»Danke«, sagte ich mit einem eben so zauberhaften Lächeln, und ich merkte, das es Wirkung zeigte. In seinen Augen war ein leuchten aufgetaucht.

»Schokolade?«, fragte meine Mutter.

»Nee, zu normal, ich glaube ich nehme... Wie wäre es mit einem Zauberbecher? Alle neuen Eissorten miteinander. Hört sich doch gut an, oder?« Jack und David nickte zustimmend.

»Ich nehme ein Erdbeer-Becher«, sagte Mum.

»Ziemlich lasch, oder?«, flüsterte mein Bruder David zu, der kaum merklich nickte.

»Hallo, was darf ich servieren?«, fragte auf einmal eine Stimme und als ich mich umdrehte sah ich Mr Fortescue direkt ins Gesicht.

»Ja«, antwortete ich und griff nach der Karte, die ich vorhin auf den Tisch gelegt hatte, »Wir bekommen einmal einen Erdbeer-Becher und drei-mal Zauberbecher. Danke«

»Gut, ich eile!«, rief Mr Fortescue und lief davon. Nachdem wir unser Eis verputzt hatten und alle papp-satt auf den Stühlen saßen, seufzt mein Bruder genüsslich so das ich mir ein Lachen unterdrücken musste. Mein Bruder war so verfressen, faul, dumm und manchmal einfach nur unmöglich! Peinlich! Ich stand auf und murmelte etwas von Toilette, hastete in die Eisdiele und eilte eine Treppe runter. Nachdem mir es mir eindeutig besser ging und mir die Hände gewaschen hatte, stieß ich die Tür auf und stapfte die Treppe hoch. Ich sah gerade noch wie ein Pärchen sich über ihre Eisbecher beugten und sich intensiv küssten.

»Na super!«, dachte ich und musste mir schon wieder ein grinsen unterdrücken. Überall knutschende Pärchen.

»Bin mal gespannt wie das so in Hogwarts sein wird« Ich verließ den Laden und trat wieder in die Sonne. Mein Cousin war aufgestanden und verabschiedete sich gerade von meiner Mutter mit einer Umarmung.

»Musst du schon gehen?«, fragte ich traurig.

»Ja leider«, antwortete David und sah mich mit seinen süßen Augen traurig an.

»Wir sehen uns ja am ersten September wieder«, meinte ich und er nickte, wobei er auf mich zu kam und mich fest drückte. Mir fiel Abschied immer schwer, gerade bei Leuten die ich selten sah und gern mochte. Aber ich würde David ja jetzt immer öfter sehen, da ich auch endlich nach Hogwarts kam. Ich musste mich zusammen reißen um nicht zu weinen. Aber es war ja nicht für lange. Er drückte mich noch einmal und drehte sich dann um und verschwand im Gewirr lauter Hexen und Zauberer. Ich schniefte noch einmal und schaute meine Mutter erwartungsvoll an.

»Gehen wir jetzt auch?«, fragte ich und meine Mutter nickte. Wir verschwanden Richtung Tropfender Kessel und während wir gingen machte ich mir Gedanken über David. Wir kannten uns schon ewig. Wir mochten uns zwar, aber richtig lieben taten wir uns auch nicht. Aber vermissen tun wir uns immer und ich bekam alle zwei Wochen einen Brief von ihm, aber...Nein! Diesen Gedanken wischte ich weg. Nein! Ich liebe meinen Cousin nicht! Das geht nicht! Wir traten durch die Hintertür des Tropfenden Kessels und meine Mutter zog einen Beutel mit Flohpulver aus ihrer Tasche.

»So«, sagte sie und verteilte das Pulver im Kamin.

»Jack, du wieder als erstes« Meine Mutter war geschafft. Ihr Lächeln war blasser und sie sah nicht gut aus. Ich glaube das mit Jack und mir war ihr langsam auf die Nerven gestiegen, mit dem ganzen Streit und so. Ich, die so etwas nicht leiden konnte, legte den Arm um die Schulter meiner Mutter.

»Schon gut«, murmelte die und blickte gedankenverloren in das Feuer, indem Jack gerade verschwand.

»So, jetzt du«, sprach sie mit leiser, leichter Stimme. Ich stieg ohne Wiederworte in den Kamin und verschwand, wonach ich in unserem Kamin wieder auftauchte und in Jack hineinstolperte. Ich tapste die Treppe hoch und fiel in mein Bett.

»Mann, was für ein Tag!«

Prolog (Victoire)

»Vic, was machst du mit dem Scheiß hier?«, rief meine kleine Schwester Dominique und riss mir meinen schnulzigen Muggelroman aus den Händen.

»Hey!«, protestierte ich und schnappte mir mein Buch.

»Was willst du eigentlich?«, fragte ich und funkelte Nicky an. Sie schnaubte.

»Das« Sie machte eine kurze Handbewegung, »ist das Gästezimmer. Ich darf hier genauso hin wie du.« Ich las immer im Gästezimmer, weswegen Nicky eigentlich wissen sollte, dass es sozusagen *mein* Raum war. Dann zuckte ich mit den Schultern und schlug mein Buch auf.

»Der Grund warum ich hier bin«, sagte meine Schwester, »ist, dass ich dir von Mum sagen soll, dass wir in die Winkelgasse gehen.« In einem Bruchteil einer Sekunde war mein Buch zu geklappt.

»Na geht doch«, sagte Nicky zufrieden und maschierte aus dem Raum. Ich legte den Roman seufzend auf ein Abstelltischchen und folgte meiner Schwester in die Küche. Dort wartete Mum bereits auf uns, mit dem Fuß ungeduldig auftippend. Ihr Haar wippte auf und ab.

»Isch 'abe schon vor eine 'alben Stunde gesagt, ihr sollt runterkommen.«, erklärte sie uns wütend. Oh ja, temperament hatte sie, ganz eindeutig.

»Ist nicht meine Schuld, Maman. Nicky hat mir erst jetzt bescheid gegeben«, verteidigte ich mich. Ich wusste, dass Mum es liebte, wenn wir sie mit ihrem französischen 'Namen' ansprachen.

»Dominique?«, fragte sie dann an meine Schwester gewandt.

»Was? Du hast nicht gesagt, wann ich es sagen soll«, meinte Nicky und schüttete sich Milch in ihr Glas. Mum's Gesicht nahm eine rötliche Farbe an. Ich hatte das unbestimmte Gefühl, dass man mit ihr gerade nicht gut Kirschen essen konnte. Doch da sie eigentlich eine gutmütige Person war, seufzte sie nur und schüttelte den Kopf.

»Gleich kommen 'Arry und Ginny mit Teddy, James, Albus und Lily vorbei. Wir werden gemeinsam in die Winkelgasse gehen« Und kaum hatte Mum geendet, hörte ich Gepolter im Wohnzimmer. Das konnte nur James sein, denn nur wenig später ertöhte sein Gefluche.

»Mensch Al, ich steh hier!« Ich verdrehte die Augen und ging ins Wohnzimmer.

»Was bleibst du denn einfach stehen? Idiot« Für seine *zarten* sechs Jahre, wusste Albus aber schon einige Kraftausprüche. Aber mit James als Bruder konnte man ja auch nichts anderes erwarten.

»Ah, hi Vic!«, sagte James, als sein Blick durch den Raum gestreift war, wobei er mich entdeckt hatte.

»Hey Jungs«, sagte ich. Auch Albus wollte etwas sagen, doch seine Stimme ging in einem erneuten Rauschen unter. Ich schaute zum Kamin, aus dem gerade meine Tante Ginny stieg, meine drei-Jährige Cousine Lily auf dem Arm tragend. Keine 20 Sekunden später standen auch mein Onkel Harry und Teddy Lupin im Zimmer.

»Hi, wie geht'?«, fragte Harry, wie immer gut gelaunt.

»'Allo 'Arry! Gut, und dirr?«, antwortete meine Mutter und sie lief auf Ginny und Lily zu.

»Oh. Die ist aber schon groß geworden«, sagte ich und strich Lily durch die kurzen roten Haare.

»Ja«, meinte Ginny und lächelte mich an.

»So«, rief dann meine Mum und klatschte in die Hände.

»Gehen wir jetzt zu Onkel Fred und Onkel George?«, fragte Lily mit ihrer hohen, durchdringenden Stimme und grinste mich an, wobei eine Zahnlücke dort auffiel, wo eigentlich ihr oberer rechter Schneidezahn hingehörte.

»Was ist denn mit ihrem Schneidezahn?« Ginny funkelte kurz ihre beiden Söhne an, die mit schuldbewussten Mienen auf den Boden starrten, was mir verdeutlichte, dass sie etwas damit zu tun hatten.

»Die drei hier haben im Garten gespielt, bis es irgendwann - wie sollte es auch anders sein? - laut knallte und Lily heulend am Boden saß. James hatte einen Ausbruch seiner Magie und hat einen Stock schweben lassen, der direkt auf Lily los ist. Bloß weiß ich ganz genau, dass es kein harmloser Ausbruch war, aber darüber wollen wir jetzt nicht reden«, schloss Ginny und überreichte ihrem Mann seine Tochter.

»Wo sind denn Bill und Louis?«, fragte Harry, was Mum zum Seufzen brachte.

»Die müsstest eigentlich jeden Momente kommen«, meinte sie und schaute sich um.

»Ah, da sind sie!«, sagte Ginny und deutete aus dem Fenster. Tatsächlich waren dort hinten deutlich zwei

auf und ab hüpfende rote Punkte zu erkennen. Keine zwei Minuten später standen mein Bruder und mein Vater schwer atmend im Wohnzimmer. In Dad's Fall die Hüfte haltend.

»Wo ward ihr, dass ihr so aus der Puste seid?«, fragte ich.

»Ja, und warum habt ihr mich nicht mitgenommen?«, fügte Nicky empört hinzu. Ich verdrehte die Augen. Meine Schwester war eben... speziell und musste immer überall mit dabei sein.

»Ich habe Louis einen Schnatzer gezeigt, den neulich gesehen habe«, erklärte Dad. Dominique sog empört die Luft ein, während James den Mund nicht geschlossen halten konnte und sich deswegen einen Schlag seiner Mutter einfiel.

»Können wir gehen?«, fragte Mum ungeduldig.

»Ähm, nein. Zuerst möchte ich den Schnatzer sehen!«, sagte Nicky und James nickte zustimmend. Die beiden waren schon fast zur Tür raus, als Ginny sie am Kragen festhielt.

»Daraus wird nichts. Wir können mal einen Ausflug nach Albanien machen, da leben die Dinger scharenweise.« Sowohl Nicky, als auch James machten ein trauriges Gesicht.

»Aber Mum-«

»Ich habe nein gesagt, James.« Ginny stemmte die Hände in die Hüfte und in diesem Moment erinnerte sie mich sehr an Grandma Molly.

»Wir flohen, oder?«, fragte Lily und wandte ihren kleinen Kopf hin und her.

»Ja, Schatz«, antwortete Ginny liebevoll und holte einen kleinen Beutel aus ihrer Umhangtasche.

»Können wir jetzt? Sind alle bereit?« Sie lief zum Kamin und streute etwas von dem Pulver in die Flammen, worauf die sich augenblicklich grün färbten.

»Zur Winkelgasse«, quackte Lily. Harry stieg mit ihr ins Feuer und verschwand.

»So, Victoire, du bist dran!«, sagte Mum und ich nickte. Doch im letzten Moment fiel mir noch ein, dass ich keine Jacke trug, sondern einfach nur ein luftiges Sommerkleid. Ich drehte mich um und lief fast in Mum rein, die nun gefährlich nah an mir dran stand.

»Wo willst du 'in, junges Fräuleinschen?«, fragte sie bedrohlich leise. Ich schluckte.

»Ähm, meine Jacke holen?«, piepste ich kleinlaut. Mum's Augenbrauen wanderten nach oben.

»Wozu brauchst du im Sommer, bei 25 Grad im Schatten, eine Jacke?« Okay, irgendwie hatte sie Recht und ich stieg wieder in den Kamin.

»Winkelgasse!«, rief auch ich. Ich spürte, wie mich die warmen Flammen umgaben und mich „fort“ trugen. Schon oft war ich mit Flohpulver in die Winkelgasse gereist, weswegen ich wusste, wann ich aussteigen musste. So rutschte ich auf den dreckigen und muffig riechenden Kaminvorleger, direkt in Harry rein, der sich gerade aufrappelte.

»Entschuldigung!«, rief ich und half meinem Onkel hoch.

»Ist schon okay«, sagte Harry und klopfte sich den Dreck von der Hose. Ich fragte mich wie er das mit Lily auf dem Arm schaffte.

»Na ja, immerhin bin ich in der Winkelgasse gelandet«, fügte er grinsend hinzu. Auch Lily's Glockenhelles Lachen hallte durch den heruntergekommenen Pub, wobei ich mir sicher war, dass sie nur lachte, weil es ihr Daddy so vor machte. Ich spürte jemanden mit voller Wucht gegen meinen Rücken knallen, was zur Folge hatte, dass ich das Gleichgewicht verlor und unsanfte Bekanntschaft mit dem Boden machte.

»Boah, du bist so ein Schrumpfhörniger Schnarchkackler, Albus Severus Potter!«, donnerte James, was sich sehr witzig anhörte, da er eine ziemlich hohe Stimme hatte.

»Und was bist du dann, James Sirius Potter?!«, konterte Al. Merlin, wie konnten die beiden sich nur so streiten? Ich meine, sie waren ja erst fünf und sieben.

»Jungs!«, ging Harry dazwischen, »James, du gehst zu Vic. Al, du bleibst bei mir. Und ihr bleibt voneinander fern. Habt ihr mich verstanden?« Die beiden nickten resigniert und James trottete zu mir rüber.

»So, geht doch«, sagte Harry.

»Jamie böse!«, kicherte Lily.

»Ach Halt die Klappe, Lils«, brummte James und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Runta!«, quieckte Lily. Harry setzte sie auf dem Boden ab und Lily trippelte zu James hinüber und umarmte ihn. Da sie ihm nur bis zur Hüfte reichte, ergab es einen sehr lustigen Anblick.

»Och wie niedlich«, seufzte Ginny, die gerade aus dem Kamin stieg.

»Geschwisterliebe«, sagte Albus und setzte einen angewiderten Gesichtsausdruck auf. Ich musste grinsen.

»Schatz, Al und ich gehen schon mal vor. Ich wollte sowieso noch einmal mit ihm reden. Wir treffen uns

dann bei Fred und George, ja?« Harry gab Ginny einen kurzen Kuss und verschwand mit Al im Hinterzimmer.

»Haha, Brüderchen. Sehr witzig«, fauchte James wütend, Harry's Aussage vollkommen ignorierend. Er versuchte sich aus Lily's Ärmchen zu winden, was zur Folge hatte, dass Lily ihn nur noch mehr umklammerte.

»Was soll das?!«, fragte James und holte mit der Hand aus. Blitzschnell umfassten die schmalen Finger Ginny's das Handgelenk ihres Sohnes. Bestimmt kam das daher, dass meine Tante eine Zeit lang Quidditch gespielt hatte. Meiner Meinung nach hatten sie und Harry die besten Reflexe überhaupt.

»Das lässt du schön bleiben«, zischte sie gefährlich leise, doch für alle gut hörbar, mit Ausnahme von Lily, die immer noch fröhlich James „umarmte“.

»Lily, würdest du bitte deinen Bruder loslassen?«, fragte Ginny wieder freundlich.

»Mum, es wäre echt nett, wenn du es dann auch tun könntest«, sagte James, als er von Lily nicht mehr umklammert wurde. Diese zerrte nun an meiner Hand. Ich hatte sie erst nicht bemerkt, doch jetzt hatte ich das Gefühl, meine Hand würde blau anlaufen.

»Nein, ich darf das, schließlich bin ich deine Mutter«, grinste Ginny, ließ James aber los.

»Lily, du kannst Vic doch nicht die Hand gefühlslos machen. Komm.« Lily zeigte ihre Zahnlücke, ließ meine Hand los und hüpfte zu meiner Tante.

»Wo bleiben denn die anderen? Und wo sind Dad und Al?«, fragte James keine zwei Sekunden später. Er gähnte und ich war mir sicher, dass er den Aufenthaltsort von Harry nur aus purer Langeweile wissen wollte. Außerdem zeigte das nur, dass James mal wieder nicht aufgepasst hatte.

»Hallihallo! Komm, James, wir gehen in die Winkelgasse!«, rief die nervige Stimme meiner Schwester, die gerade wahrscheinlich den Raum betreten hatte.

»Jep«, sagte James und die beiden gingen in den Nebenraum, in welchem Harry und Albus vorhin schon verschwunden waren.

»Der bringt mich noch um«, murmelte Ginny und hastete meinem Cousin und meiner Schwester hinterher.

»Hier geblieben!«, rief sie und zog die beiden Ausreißer wieder zurück.

»Wieso denn? Wir waren schon einmal in der Winkelgasse, wir wissen wo wir hin müssen.«, sagte Nicky und zog eine Schnute.

»Wir gehen alle zusammen«, meinte Ginny bestimmt.

»Aber wenn die anderen so lange brauchen«, quengelte Nicky.

»Hallo, da sind wir schon«, ertönte die Stimme meines Vaters. Das Gesicht meiner Schwester hellte sich auf, als sie ihn, gemeinsam mit Mum und Teddy aus dem Kamin steigen sah.

»So, jetzt könnt ihr gehen«, sagte Ginny und Nicky und James stürmten davon. Teddy folgte mir und den Kleinen schweigend. Mum zückte ihren Zauberstab und ließ den Torbogen erscheinen, durch den wir auf die belebte Einkaufsstraße der Winkelgasse gelangten.

»Immer wieder schön in der Winkelgasse zu sein«, seufzte ich und blickte die Hauptstraße entlang.

»Wohin zuerst?«, fragte Teddy, der seinen Fehler anscheinend erst später erkannte.

»Madam Malkins!«

»Ollivander!«

»Zu Fred und George!«, riefen Nicky und James durcheinander.

»Ruhe jetzt!«, sagte Mum laut und brachte so die beiden zum Schweigen.

»Ich würde sagen wir legen eine Reihenfolge fest. Erst gehen wir zu Ollivander, dann kommt Madam Malkins, Flourish & Blotts, die Apotheke, Euylops, und dann können wir auch noch zu Fred und George. Einverstanden?«, meinte Dad und schaute in die Runde. Zustimmendes Gemurmel folgte und wir machten uns auf den Weg nach Ollivander. Der heruntergekommene Laden war klein, weswegen nur Mum und ich hineingingen, was uns mit einem starken Protest von Nicky's Seite aus überhäufte. Schließlich sprach Dad ein Machtwort und meine Schwester hielt den Mund. Manchmal würde ich so etwas auch gerne können...

»Oh, Mrs Weasley! Was für eine Freude Sie wiederzusehen! Sie sind noch immer so hübsch wie ich Sie in Erinnerung habe!« Ein alter, grauhaariger Mann, wahrscheinlich Mr Ollivander, kam auf uns zu gehumpelt, als wir den Laden betraten. Er gab meiner Mutter einen galanten Handkuss, wandte sich dann an mich und lächelte warm.

»Sie ähneln Ihrer Mutter ungemein. Wie ist denn Ihr Name?«, fragte er.

»Ähm, Victoire«, sagte ich.

»Ja, Mister Ollivander, ich denke, Sie wissen warum wir hier sind, nehme ich an?«, sagte Mum leicht säuerlich. In diesem Moment dachte ich, dass entweder Mum verrückt war, ich meine, wieso sollte man sonst

in einen Zauberstabiladen gehen, wenn man keinen Zauberstab kaufen wollte, oder Ollivander nicht mehr ganz richtig im Kopf war, weswegen er nicht sofort wusste, was die Kunden in seinem Laden wollten.

»Aber sicher doch! Welches ist denn Ihre Schreibhand, Miss Weasley?« Ich nannte dem Zauberer meine Schreibhand und schon verschwand er hinter ein paar Regalen. Keine 20 Sekunden später stolperte er schon mit vier länglichen Schachteln unter den Armen wieder hervor.

»Probieren Sie den hier«, forderte er mich auf und reichte mir einen hellbraunen Stab. Ich schwang ihn und die vergammelten Blumen, welche auf dem Schreibtisch standen, blühten auf.

»Perfekt! Aus Drachenherzfaser, Buchenholz gefertigt und mit einer Länge von Zehndreiviertel Zoll. Ich wusste, dass dieser passen würde!«, rief er aus.

»Ja, wie viel macht das?«, fragte Mum und kramte in ihrem Umhang nach dem Geldbeutel.

»Gar nichts, meine Liebe. Sagen wir, als Gegenleistung für Ihre Gastfreundschaft vor 13 Jahren, schenke ich Ihrer ganzen Familie die Zauberstäbe!« Meine Mutter wurde rot, verabschiedete sich und schob mich aus dem Laden. Danach gingen wir von Laden zu Laden und kauften die restlichen Sachen. Am Ende war ich stolze Besitzerin eines kleinen Walkauzes, der auf den Namen Twink hörte. Nicky hatte ihn, sobald sie sah, für welchen der Eulen ich mich entschieden hatte, auf diesen Namen getauft.

»Jetzt können wir endlich zu Fred und George!«, rief James und rannte die Straße runter, dicht gefolgt von Nicky. Ich verdrehte die Augen und wir folgten den beiden in normalem Tempo.

»Wie konnte Dominique nur jemals so werden?«, seufzte Mum.

»Sie hat zu viel Kontakt mit James«, stellte Ginny sachlich fest und konnte sich ein breites Grinsen nicht verkneifen. Mum seufzte abermals, nahm dann aber wieder die Verfolgung auf. Ich hörte die begeisterte Stimme meiner Schwester, welche rief:

»Da ist es! Weasley's Zauberhafte Zauberscherze!« Nun sah ich es auch. Der Laden hob sich deutlich von den anderen ab, denn die grellen Farben, in welche die Außenfassade getaucht war und die Neonartigen Flyer waren kaum zu übersehen. Endlich waren wir vor dem großen Schaufenster angekommen, wo man schon tausende, kleine, gestapelte Dinge erkennen konnte. Von Knallfröschen bis zu Finsternispulver konnte man alles entdecken. Ich wollte gerade Nicky fragen, ob sie schon einmal 'Selbstaufsammelnden Dreck' gesehen hatte, als ich bemerkte, dass sie schon wieder weg war. Die Ladentüre schloss sich gerade in dem Moment, indem ich mich umdrehte und sie verriet mir, dass meine herzallerliebste Schwester gerade in den Laden meiner Onkel gestürmt war.

»Hey, sollen wir auch reingehen?«, fragte Teddy, nachdem er mich angestupst und ich mich ihm zugewandt hatte. Ich nickte und trat durch die Tür, die er mir aufgehalten hatte.

»Danke«, murmelte ich und sah mich um. Überall drängelten sich Besucher, die alles sehen wollten, was ja auch kein Wunder war, denn der Laden meiner Onkel war wirklich klasse.

»Hey, da hinten ist Fred!«, rief ich erfreut und winkte einem mitteldreißigjährigen Rotschopf zu.

»Das ist George«, verbesserte mich Teddy, worauf ich die Augen verdrehte. Er konnte als einziger, wohl gemerkt, die Zwillinge auseinander halten, weiß Merlin warum. Deswegen wurde er von vielen bewundert. Besonders von Grandma Molly, die wenn meine Onkel auch noch mit dreißig irgendetwas angestellt hatten, immer sehr dankbar war, wenn sie sich an Teddy wenden konnte, damit sie sich nicht vertat, was die Zwillinge immer dazu brachte, ihre Mutter zu verhöhnen, dass sie sie nicht auseinander halten konnte.

George drehte sich um, erblickte uns und kam mit einem fetten Grinsen auf dem Gesicht tragend zu uns hinüber.

»Hi, ihr Unruhestifter! Wie gehts, wie stehts?«, fragte er. Sein Lächeln war echt ansteckend, sodass auch Teddy und ich grinsten.

»Gut, und dir, George?« Plötzlich flog etwas aus einer vollgestopften Ecke auf mich zu. Noch bevor mich dieses 'Dings' treffen konnte, hatte ich mich geduckt, worauf ich hinter mir erst einen Knall hörte, und dann ein Scheppern, welches vermuten ließ, dass gerade etwas aus dem Regal gefallen war.

»Huch, was war denn das?«, keuchte ich erschrocken.

»Das war ein anzündbarer Propella. Neu im Konzept. Gefällt er dir?« George grinste, während ich nickte und mich mit einem kritischen Blick umwandte.

»Hey, lasst die Dinger in Frieden!«, hörte ich die belustigte Stimme von Fred, meinem anderen Onkel. Ich drehte mich um und konnte gerade noch sehen, wer in mich reinrannte, ehe ich auch schon auf dem Boden lag.

»Nicky, würdest du bitte von mir runter gehen?«, fragte ich so höflich wie möglich, als sich meine unmögliche Schwester nach ein paar Augenblicken immer noch nicht bewegt hatte. Sie rappelte sich auf und

im nächsten Moment war sie schon wieder verschwunden, dafür stand dann aber Fred bei uns.

»Alles okay?«, fragte er breit grinsend und hielt mir eine Hand hin, die ich dankbar ergriff.

»Ja«, sagte ich leicht säuerlich und klopfte mir etwas Dreck von der Kleidung. »Ihr solltet mal sauber machen.« Mit diesen Worten verschwand ich hinter ein paar Regalen. Und obwohl ich Scherzartikel eigentlich nicht sonderlich mochte, musste ich mir irgendwann eingestehen, dass die *Schrumpfkaugummis*, oder die *Selbst-Tätowier-Federn* schon ganz cool waren. So kam es auch, dass ich nach einigen Minuten voller Elan durch die Regale stöberte und immer mal wieder lachen, oder staunen musste, was meine Onkel alles auf die Beine gestellt hatten. Zwischendurch sah ich immer mal wieder welche aus meiner Familie, doch alle waren zu begeistert um mich zu bemerken. Auch wenn Mum eher Skeptisch an die Dinge ran ging.

»Vic! Vic! Victoire!« Ich drehte mich zu der Person um, die meinen Namen rief. Es stellte sich heraus, dass es Nicky war, worauf ich seufzte. Sicherheitsalber ging ich ein paar Schritte zurück, schließlich wollte ich vermeiden, dass ich ein weiteres mal ein unschönes Zusammentreffen mit meiner Schwester hatte.

»Was ist?«, fragte ich schroffer als beabsichtigt, doch Nicky interessierte das nicht.

»Ihr geht nach Hause«, erklärte sie kurz angebunden, und hätte ich sie nicht noch am Ärmel gegriffen, wäre sie vermutlich schon wieder im Getümmel verschwunden.

»Wir?«, fragte ich mit gerunzelter Stirn. Nicky nickte schnell.

»Jo, James und ich bleiben bis Morgen hier. Fred hat außerdem gesagt, dass Luke gleich noch kommt.« Sie zuckte mit den Schultern und drehte sich schon wieder um.

»Warte mal. Hat Mum dir das *wirklich* erlaubt?«, hakte ich nach, da ich nicht glauben konnte, dass unsere Mutter das so ohne weiteres erlaubt hatte. Wieder zuckte sie mit den Schultern und diesmal war sie schneller als ich, sodass ich alleine stand. Etwas verwirrt machte ich mich auf die Suche nach meiner Familie und fand sie in der Nähe des Einganges.

»Victoire!«, rief Mum, sobald sie mich erblickt hatte, und eilte zu mir.

»Was ist?«, fragte ich.

»Komm, wir wollen geg'en. Deine Schwester bleibt hier.«, erklärte sie mir schnell und wandte sich schon zur Tür um.

»Aha. Kann ich mich noch eben verabschieden?« Mum nickte schnell und ich suchte nach Fred und George. Bald schon hatte ich sie, zu meiner Verwunderung gefunden, und fand mich in einer dicken Umarmung wieder.

»Komm bald wieder«, sagten Fred und George gleichzeitig und ließen mich los.

»Ja, tschüß!«, sagte ich, winkte den beiden und ging wieder zurück. Mittlerweile waren auch Teddy und Dad angekommen. Als wir den Laden verließen, hörte man noch lange das Knallen und Pfeifen, welches verriet, dass es dort gut gefüllt war, und ich war mir sicher, dass das nicht der letzte Besuch gewesen war.

Anmerkung: Nach langer Zeit melden wir uns auch mal wieder ;) Der Grund, warum dieses Chap so lange gebraucht hat, ist schlicht und einfach der, dass wir alle kein Bock hatten den Prolog von Vic zu ende zu schreiben, und einfach schon mal die nächsten Kapitel angefangen haben... Aber die gute Nachricht ist, dass das erste Kapitel schon fertig ist! Wir müssen es nur noch auf den Computer übertragen, aber das ist alles :) Es wird also bald rauskommen. Dann müssen wir noch erklären, was mit Fred ist. Also, wie man unschwer erkennen kann, hat er in unserer Geschichte überlebt, da wir mit seinem Tod alle sehr... unzufrieden waren. Luke ist übrigens sein siebenjähriger Sohn, der gerne mit James und Nicky Scheiße baut XD

Noch einmal zur Hintergrundlektüre: Fred hat Angelina Johnson geheiratet und George ist glücklich mit Alicia Spinnet vermählt :) Wir haben uns überlegt, wenn wir die Runentöchter soweit beendet haben, werden wir wahrscheinlich mal eine Story über George und Alicia rausbringen... Aber mal schauen^^

So, jetzt haben wir aber genug gequatscht, wir sehen uns beim nächsten Chap!